Johann Tauler

QUIUS EST IMAGO HAEC ET SUPERSCRIPTIO (MAT. 22:20)

Unser Herr Gott hat in unsere Seele sein eigenes Bild und Überschrift gelegt, indem er die Seele nach seinem Bilde und Gleichnis geschaffen hat. Darum ist allen Menschen von Not (notwendig), dass sie oft einkehren in sich selbst, und erforschen alle Winkel ihrer Seele, darin das Bild der Heiligen Dreifaltigkeit verborgen liegt, ob da (noch) ein Bild und Überschrift gefunden werde, die Gott nicht darein gelegt hat, fremde Bilder nämlich und Gedanken von vergänglichlichen Dingen, die Gottes Bild und Überschrift falschen und darin Gott nicht lauter gemeint wird; denn nach solchen Bildern und Überschrift werden sie geurteilt werden. Dies können die nicht tun, die da weitschweifig sind und die ganze Welt umlaufen mit ihren Sinnen, und vergänglichlichen Trost suchen, und sich mit zeitlicher Sorge, mit Liebe und Lust in Kreaturen bekümmern und mit Dingen, die ihnen nicht befohlen sind. Wer nun Gott dem Herrn den Pfennig seiner Seele mit dem Bilde und Überschrift, die Gott darein gelegt hat, lauter und rein überliefern will, der muss ein Einwohner sein bei sich selbst und sich allezeit entziehen aller Äußerlichkeit und allem leiblichen Trost, und zumal bloß und ledig sein von aller zeitlichen Lust, Liebe, Sorge und Eigensucht und was dergleichen Gebrechen seien; der wird allezeit mit herzlichem Seufzen bitten und begehren das ewige höchste Gut. das Gott selbst ist, darin alles Gute ist, und darum kann ihm kein Übel schaden.

Ihr sollet wissen, dass dies Bild und Überschrift*) selig vollführt wird in dem allerinnersten der Seele, an derselben Stätte, die Gott sich selber gefreit und geeignet hat, dass weder Engel noch Menschen noch keine Kreatur darein kommen mag, das ist, in dem edlen, lauterem Wesen der Seele. Diese Stätte will der ewige Gott (für) sich selbst allein haben, und will nicht, dass Iemand da Gemeinschaft mit ihm habe; denn Gott wohnet allezeit gerne in der reinen Seele mit seinem süßen Trost und mit seiner göttlichen Gnade. Er selber spricht: Meine Lust ist, dass ich wohne bei den Söhnen der Menschen. So wisset denn, dass hiermit das Innerste der Seele vollbracht und vereint wird mit dem Allerinnersten der hohen Gottheit, da der ewige Gott Vater allezeit sein ewiges Wort gebiert, seinen eingeborenen Sohn, der ihm gleich ist an Ehren und an Gewalt und aller Würdigkeit, wie Paulus spricht: Er ist ein Abglanz der väterlichen Glorie und eine Figur oder Bild seines göttlichen Wesens. Denn das ewige väterliche Wort, das ist der

Sohn in der Gottheit, und wird allezeit von dem Vater geboren, und ist auch allezeit in dem väterlichen Herzen geblieben. Kinder, durch dies ewige Wort hat Gott der Vater alle Dinge geschaffen, wie Johannes spricht: Alle Dinge sind durch ihn gemacht. Wie nun alle Dinge aus dem Ursprünge der Gottheit ausgeflossen sind durch die Geburt des ewigen Wortes von Gott dem Vater, also bleiben alle Kreaturen in ihrem Wesen durch dieselbe Geburt des Sohnes von dem Vater, und es müssen auch wiederum in ihren ersten Ursprung alle Kreaturen durch den Sohn in Gott den Vater. In dieser ewigen Geburt des Sohns von dem Vater dringt auf eine ausflammende Liebe Gottes des Vaters gegen seinen göttlichen Sohn und des Sohnes gegen den Vater, und das ist dann der Heilige Geist, der da ist ein wahres Band, das den Vater und den Sohn zusammenbindet mit ewiger Liebe, Wiewohl die heilige Dreifaltigkeit drei Personen sind, persönlich unterschieden, so sind sie doch, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, ein einiges, lauterer, wesentliches Eins, Dass sie ein einiges Eins seien, das beweisen uns die göttlichen und selbst auch die heidnischen Meister. Aristoteles sprach: Es ist nur ein Fürst, der da richtet alle Dinge, Moses spricht: O Israel, höre zu, Gott dein Herr ist ein einiger Gott.

Darum, liebsten Kinder in Christo, wer eine wahre und lautere Vereinigung*) mit Gott haben will, der muss den Pfennig seiner Seele**) mit allen Kräften und Sinnen allein Gott freien und einigen; denn soll das oberste einige Eins, das Gott ist, mit der Seele vereinigt werden, so muss das geschehen durch Einigkeit, und darum, wenn die Seele abgesagt hat ihr selbst und alledem, das kreatürlich ist, und zumal ledig und bloß steht aller Mannigfaltigkeit, wahrhaft in der ewigen Wahrheit, dann antwortet das einige Eins, das Gott selber ist, der Einigkeit der Seele, dass nichts in der Seele ist, denn lauter Gott allein. Darum, wenn der Mensch also lauter geordnet oder ordentlich gerichtet ist, dass sein Herz und seine Seele mit nichts bekümmert und überschrieben ist, denn mit Gott allein, und wenn er alles, das er von des Leibes Notdurft haben muss, ordentlich nehmen (sich aneignen) kann durch Gott und mit Gott, dann geschieht eine solche Vereinigung zwischen Gott und der lauterer Seele, dass sie recht eins mit einander werden; wie St. Paulus spricht: Wer an Gott hänget, der wird ein Geist mit ihm, und also wird die lautere Seele durch Einigkeit vereinigt mit dem einigen Eins, das Gott selber ist.***)

Nun sind etliche Menschen, die da fliegen wollen, ehe sie Federn überkommen, und die da wollen die Frucht abbrechen, ehe sie vollends zeitig ist. Dies sind anhebende Menschen; sobald diese ein gutes Leben angefangen haben, so wollen sie allzuhand eines Wegs in die Höhe auffliegen, mit Betrachtung göttlicher und ewiger Dinge, sie wollen nachjagen dem, das sie doch nicht

begreifen können. Diesen Menschen ist sehr schwer und bitter zu betrachten das vollkommene lautere Leben Jesu Christi, und hiermit wollen sie sich nicht bekümmern (beschäftigen). Dieser Menschen Leben steht gar sorglich und fast unsicher; denn es muss je sein, dass derselbige Mensch grundfestet werde auf den starken Felsen und Grundstein, der Christus selber ist, soll immer etwas aus ihm werden. Er muss dem demütigen Herrn Jesu nachfolgen in die reinen Fußstapfen seines heiligen Lebens, das er geübt und vollbracht hat in menschlicher Natur, — so viel ihm möglich ist. Er muss auch begierlich und mit Fleiß betrachten das bittere Leiden und die Pein seiner Marter und seines verschmähten (schmachvollen) Todes, und soll auch üben alle Tugend; denn anders kommt er nimmer zu einem vollkommenen Leben, als durch diesen Weg der Wahrheit. Darum sprach Christus: Ich bin eine Thür, und wer durch mich eingehet, der wird behalten und findet Wonne und Weide in mir; als ob er sagen wollte: Wer nicht geht durch die Demuth meiner Menschheit, der kommt nimmer zu der Hohe meiner Gottheit.

Es geschah einem Priester, der wollte sich nicht bekümmern nicht der edlen Menschheit unsers Herrn, und war ihm bitter sein Leiden zu betrachten; er wollte nur allein umgehen mit der hohen Gottheit, die er doch nicht begreifen konnte. Da er nun meinte, dass er gar sicher stände, da siel er, und in dem Fall erkannte er sich zu Grund, und sing da an und sprach: Ach. ewiger barmherziger Gott, ich erkenne nun wohl, dass ich Unrecht getan habe. Weil ich nicht wollte durch deine Menschheit gehen, darum konnte ich auch nicht kommen zu der Höhe deiner Gottheit. Hätte ich meinen Weg wahrlich durch dich gerichtet, und wäre dem lauterem Bilde deines heiligen Lebens nachgefolgt, so wäre ich nicht also gefallen.

Darum ist das Allerbeste, was ein andächtiger Mensch haben oder tun kann, dass er sei in einem steten emsigen Betrachten des schmählichen, peinlichen Leidens und bitteren Todes unseres Herrn Jesu Christi, und dann nachtrete unserem Herrn willig in die Fußstapfen seines edlen, lauterer, vollkommenen Lebens, so viel einem möglich ist; denn dies ist der rechte Weg zu der edlen Gottheit zu kommen. Es soll sich also Niemand annehmen hinauf zu fliegen in die Höhe der Gottheit, er sei denn zuvor gewesen ein rechter, vollkommener, geübter Mensch mit einem wirkenden Leben und mit einer tapferen Nachfolgung des Lebens Christi. Damit ihr solches besser verstehen möget, so merket diese Lehre, die ich euch vorlegen will. Liebes Kind, begehrt du eines seligen guten Lebens, so musst du manche Einkehr tun in dich selber. Das sei dir eine besonders nützliche Lehre; denn so sich der Mensch zu auswendigen Dingen kehrt, und sich vermännigfaltigt mit kreatürlichen Sachen, so kann er in seiner Inwendigkeit nichts Gutes vollbringen, solange er (nämlich) in dieser Mannigfaltigkeit

unordentlich steht, und sein Herz und Gemüt zerstreuet und unruhig bleibt.

Nun ist mancher Mensch, der klagt und spricht: Lieber Herr, man bekümmert mich mit so vielen Ämtern und mit auswendigen Sachen, die ich aus Gehorsam auszurichten habe, dass ich hiervon nicht zu mir selber kommen mag noch kann: und so ich auch gerne eine Einkehr in mich selber täte, so irret mich das auswendige Werk. Liebes Kind, dies klage Niemand, denn dir selber; denn es ist deine Schuld und sonst Niemandes, und es irret dich Niemand mehr, als du dich selber. Hättest du deiner selbst wahrlich Acht, — wenn du dann sechs Fußtritte tätest in ganzem Gehorsam, dass du dann den siebenten Fußtritt wahrlich in einer Einkehr tätest, — so möchte dir sicherlich keine Außenheit schaden, wolltest du dich anders in einer steten Hut halten. Ohne Zweifel es liegt allein daran, dass der Mensch seiner selbst weder Hut noch Acht hat, wie er doch billig allezeit tun sollte. So der Mensch etwas Auswendiges verrichten soll, so lässt er sein Herz und Gemüt zu sehr darauf, und phantasiert den Dingen also nach, entweder mit einer zu großen Sorge, oder mit einer Wohlgefälligkeit seines Amtes, indem er mehr das Amt ansieht, denn den Gehorsam, oder mit etwas Lust, die er in solchen auswendigen Dingen sucht, oder mit einer unwilligen Trutzigkeit oder Verdrossenheit, dass er ungern tut, was Gehorsam heischt. Sonst wäre er willig genug, wenn nur der Gehorsam nicht dabei wäre, was bei vielen geistlichen Menschen, die in solchen aufgelegten Ämtern viel sich selbst suchen, in mancher Weise geschieht, so dass sie nimmer rechte Meinung haben. Obgleich sie ihre Ämter mit großem Fleiß ausrichten, so wird doch mehr eigenes Gesuch und Nutzen angesehen, denn der lautere Gehorsam,

Sehet, lieben Kinder, hiermit wird dann das Innere des Herzens also bekümmert und also unmüßig durch die äußeren Sachen, dass der Mensch hierüber seiner selbst auszuschließen, und er dann kaum oder gar nicht mehr zu sich selbst kommen kann. Wenn er vielleicht einmal eine Einkehr nehmen will, zuhand kommt der Kummer und die unordentliche Sorge und irret ihn, dass er das nicht wohl tun kann. Dies ist aber alles seine eigne Schuld; denn wo er wahrlich Gott in seinen Werken meinte, und, ihm allein zu Dienst, sich dem Gehorsam allewege willig erböte, da wäre ihm allewege Gott gegenwärtig, dass ihn keine Phantasie noch solche Unruhe zerstreute. Und wenn auch vielleicht die Auszuschnäuzenden so mannigfaltig wäre, dass er sich mit Nichten der Sorge ent schlagen möchte, so kann er denn doch gar bald wieder in sich selber kehren, ist seine Meinung gerecht.

Willst du nun vorwärts kommen in einem seligen guten Leben, so musst du dich allewege deiner Einigkeit befließigen, mit rechter

Behütung deiner fünf Sinne, die dir manches schädliche Bild eintragen. Darum sollen deine Augen allewege unter sich gerichtet sein in rechter tiefer Demuth gegen die Erde, dass sie also geschlossen sind gegen alle auswendigen Sachen, dass sie dir kein Bild eintragen, dass dir schädlich sein könnte. Deine Ohren sollst du behüten vor dem Hören aller üppigen Dinge, sonderlich vor Hinterrede deines Nebenmenschen, auf dass sie dir kein Ding einbringen, davon du geärgert werdest. Dein Mund soll so ganz geschlossen sein, dass er nicht anderes rede, als die Notdurft (was nötig ist), Gottes Lob und deines Nächsten Nutzen. Dein Herz soll dem Ewigen also bereit sein, dass er seine Wohnung stetig darin haben möge. Es soll auch dein Wille also befreit sein von aller Begierde zeitlicher kreatürlicher Dinge, dass dir alles bitter sei, was Gott nicht ist, und deine Vernunft soll befreit sein von allem subtilen Spekulieren und weltlichen Dingen, und deine Zuversicht und Gedächtnis von allen unnützen Gedanken, also dass du deinen Willen und all dein Leben allezeit rein und lauter erbietest deinem einigen Schöpfer und Liebhaber. Bist du also eingeschlossen und hältst du dich inwendig gehorsam unter Gott mit demüthiger Gelassenheit, so wisse, dass Gott wahrlich in dir sitzt, und dich seinen allerliebsten Willen lehrt durch seine Gnade, die er dir gibt zu erkennen, was du tun oder lassen sollst in Geist und in Natur.

Wiewohl etliche Menschen eingeschlossen sind in Klausen und in Klöstern, so ist doch ihr Herz und ihr Gemüt weit ausgespreitet und schweifet in die Welt und in die Mannigfaltigkeit vergänglicher Sachen, herwiederum aber findet man etliche, die auf einem offenem Jahrmarkt gehen, da doch allerhand Kaufmannschaft und viele Mannigfaltigkeit ist, und dennoch ist ihr Herz und Sinn so gar eingeschlossen und behütet, dass nicht ein kleines Ding von alle diesem Gewerbe sie ihres inwendigen Friedens entseht, noch ihnen etwas schaden mag. Diejenigen heißen viel billiger Klosterleute, deren Herz und Muth also gar in Gott vereinigt ist, denn diejenigen, die mit ihren Sinnen und Gedanken so gar zerstreuet sind, dass sie nicht ein *Ave Maria* lang ihr Herz bei einander haben mögen, wiewohl die Klostermauern sie umschließen.

Weiter sollst du das vollkommene Leben unseres lieben Herrn Jesu allezeit vor deines Herzen Augen setzen und darin dich selber, wie in einem Spiegel, besehen, zu richten all dein Leben nach seinem lauterem Leben. Denn wisse, du magst nimmer zu einem vollkommenen Leben kommen, du gehest denn durch denselben ein, der von sich selber gesprochen hat: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Darum soll der Mensch das edle Leben Christi tapfer sich vorhalten und ihm nachfolgen.

Nun sind etliche Menschen, die, nachdem sie sich lange Zeit im wirkenden Leben geübt haben, dann gerne wüssten, wann sie zur Ruhe kommen werden, wo sie mit hoher Betrachtung in schauender Weise, mit innerlicher Süßigkeit, allein können umgehen mit der edlen hohen Gottheit. So merket denn, wann der Mensch hierzu wahrlich und lauter gekommen sei, und nehmet hierfür ein Gleichnis von zeitlichen, leiblichen Dingen. Ihr sehet: wenn die Früchte auf dem Baume nicht völlig zeitig sind, — wie viel man auch auf den Baum wirft, so fallen sie doch kaum herab, wenn sie aber recht zeitig geworden sind, so fallen sie von selbst hernieder, und braucht man sie nicht herabzuwerfen. Recht also ist es auch mit dem geistlichen Menschen; wenn die Frucht, das ist, die guten Werke zeitig geworden sind, so fallen sie ohne alle Mühe von selbst herab, das heißt, dann hast du wahrlich und lauterlich dem würdigen Leben unseres lieben Herrn nachgefolgt, dass du ihm gleich geworden bist, so viel dir das möglich ist. Da merke eben, ob das an dir aus Gnaden sei, was an ihm von Natur ist. St. Peter spricht: Er ist der, der da nie Sünde getan. und keine Untugend gefunden ward an seinem Leibe noch in seinem Munde. So merke denn, ob du frei und ledig aller Sünden bist, die dich von Gott scheiden mögen, und ob du hast einen ganzen Fleiß, dass du dich vor allen täglichen kleinen Sünden hütetest, und fliehst Zeit und Stätte, Gesellschaft und alles das, was dir Ursache zu den Sünden geben mag, auch ob dein Herz und all deine Begierde so fest an und in Gott geheftet seien, dass dich weder Liebe noch Leid, noch keine Bekümmernis deiner Freunde, noch keinerlei leibliche, zeitliche Dinge, Gottes inwendig in deiner Seele irren mögen, dass du hierdurch nicht von und aus Gott gezogen werdest. Wisse, hast du wahrlich dies an dir von der Gnade Gottes, so habe Zuversicht; denn alsdann nahet die Zeit deiner ewigen Ruhe.

Danach nimm den Spiegel vor dich, der da ohne alle Makel ist, das vollkommene Bild, nämlich Jesu Christi, nach dem du alles dein Leben richten sollst, inwendig und auswendig, und setze ihn wahrlich vor die Augen deines Herzens, mit einer steten Betrachtung des peinlichen, bitteren Leidens, das er in ganzer freier Liebe um deinetwillen gelitten hat. Gedenke mit Ernst und Andacht, wie fein liebliches Antlitz so schmachlich verunreinigt, wie schwarz und ungestaltet sein gnadenreicher Leib ward von den grimmigen Schlägen, und wie seine klare Leibesfarbe entstaltet wurde in der bitteren Not des Todes, und wie er sogar alles sein Blut vergoss, und wie mit so grundloser Pein alle seine Glieder erstarben, und er in allen seinen Nöten so gar verlassen stand, dass er hiervon rief und schrie mit lauter Stimme zu seinem Vater und sprach: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Hier überlege gar wohl, ob du dich in diesen Dingen allen vergleichen könntest deinem geliebten Erlöser, ob du auch seiest schwarz und

welk geworden. Wie das Weizenkorn vorher welken, sterben und verderben muss, so es in die Erde geworfen wird, ehe dass es Frucht bringen kann, also müssen auch alle leiblichen vergänglichen Dinge in deinem Herzen in einem emsigen Sterben und Verderben sein, das ist: betrübt man dich oder verschmäht man dich freventlich, und magst du das geduldig leiden, und sind auch deine natürlichen Untugenden und leiblichen Gebrechen so ganz in dir getötet und gestorben, dass sie keinen Vorgang oder Ausbruch haben mögen, und hast du alle deine Glieder und deinen Leib und dein Blut ganz ertötet mit manchem Sterben, ehe du dich also gar überwunden hast, und ist es, dass du auch in deinen Leiden ganz von dem ewigen Gott verlassen bist, von innen und von außen, besonders aber inwendig, und du bleibest da gelassen ohne allen Trost und nimmst das willig und geduldig von der milden Hand Gottes auf, — wann dies alles wahrlich in dir ist: so freue dich, denn ohne Zweifel du nahest dann dem Ziele, da du zu ganzem wesentlichen Frieden und Ruhen kommen sollst von allem deinem Arbeiten. Wann dies alles in dir erstorben ist, leiblich und geistlich, so magst du dann mit Paulus wohl sprechen: Ich lebe, aber jetzt nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Dies geschieht, wenn alles das, was du von Natur hattest, mit der Gnade Gottes durchgossen wird. Wisse ohne Zweifel, dann lebet Gott allein in dir, und was du dann tust und wirkst, das tust du alles mit göttlicher Gnade, und Gott wirket alle Dinge in dir, inwendig und auswendig. Der Prophet spricht von diesen Menschen: Ich habe gesagt, ihr seid Götter und Kinder des obersten Herrn, denn in Gott ist nichts denn Gott.

Du bist nun zu demjenigen gekommen, um dessen willen du manchen bitteren, peinlichen Tod fröhlich gelitten hast, und da wisse nun, je mehr du tust, je minder wirkst du, denn dir gehört jetzt nichts anders zu, denn dass du in einer stillen Ruhe, in hoher Betrachtung mit deiner Vernunft seiest, und dann auffliegest und über alles hinausgehst, was kreatürlich ist, und hiervon nicht eher ablassest, bis du wahrlich kommest in Den, der da alle Dinge geschaffen hat. Dasselbst sollst du dann begierlich schauen die Unwandelbarkeit der Heiligen Dreifaltigkeit, die grundlose einfältige Gottheit, und dann wirst du Gott wahrlich lieb haben ohne alles Maaß, denn der Liebe Maaß ist, dass sie sei ohne alles Maaß. Und wenn du dann Gott so über alles liebhabend bist, so durchgießt dich nun der ewige gütige Gott mit also überflüssigen Gnaden und erfüllet dich mit solchem göttlichen Trost, davon Niemand denken noch sprechen kann, denn allein dem es wird, der empfindet es wohl, was es ist, er kann aber doch Niemand davon vollkommen sagen, und begehrt allein ewiger, göttlicher Dinge.

Wisset, Kinder, zu dieser hohen Vollkommenheit begehrte zu kommen St. Augustin. Nachdem er dem lange Zeit nachjagte mit

großer Begierde seines Herzens, ehe er es begreifen konnte oder mochte, und nun dazu kam, da redete er mit unserm Herrn diese Worte und sprach: Ach, lieber auserwählter Herr, ich will recht ein Geding (einen Bund) mit dir haben; denn ich will recht in mir sterben, damit du in mir allein lebest, ich will auch ganz in mir selber schweigen, damit du in mir redest, ich will auch in mir selber ruhen, damit du allein in mir wirkst. Das ward ihm allesamt von Gott gewährt, und es geschieht auch allen Menschen, die sich mit Ernst hierzu kehren.

Was ist nun sein süßes Reden in dir? Es ist seine unermessliche, überflüssige Gnade, die er dann zumal in die Seele gießt, indem er dir wahrlich und lauter zu erkennen gibt seinen allerliebsten Willen, ihn zu vollbringen in Geist und Natur, dass du hierdurch so gar vereint wirst mit dem göttlichen Willen, dass du allezeit nichts anderes wollest, denn was der ewige Gott will. Wisse, es wird da in dir aufstehen Wonne und Freude, so du Widerwärtigkeit und Arbeit leiden und verschmäht werden wirst um seines edlen Namens willen, und es wird dir dann wahrlich eine große Pein alles, was dich Gottes heimlich und öffentlich beirren mag, und dann wird erfüllet, was der Prophet spricht: Ich will hören, was Gott in mir redet; denn er wird reden den Frieden in sein Volk und über die, die sich von Herzen bekehren. Denn hier soll er zu Grunde versenkt werden in den grundlosen Weg der hohen edlen Gottheit, wo er ohne Unterlass neue Wunder zu schauen findet.

Darum, welcher Mensch zu dieser hohen Vollkommenheit gekommen ist, der schweige und ruhe und liebe Gott und schaue Gott in seinem lauterem göttlichen Wesen, und dann will ihn Gott führen in die ewige Ruhe, in die vollkommene Rast des himmlischen Jerusalems, die ausgelegt wird als ein Schauen des Friedens, woselbst dann der Mensch allererst wahrlich kommt zu ganzem Frieden und Ruhe. Solange die edle Seele des Menschen gefangen ist in dem Kerker des sterblichen Leichnams, da mag sie wahrlich zu ganzer Ruhe und vollkommenem Frieden nicht kommen, wie Paulus spricht: Wir sehen hier in der Zeit Gott den Herrn, wie durch einen Spiegel und in einem Rätsel, denn die Erkenntnis, die wir in dieser Zeit von Gott haben, ist gar klein und zumal wenig. So wir aber gesetzt werden vor das liebliche Angesicht Gottes, dann wird uns die unwandelbare heilige Dreiheit in ihren Werken offenbar, wie St. Augustin spricht: Wer Gottes Klarheit sieht, der sieht alles, was Gott in allen Kreaturen wirkt, denn daselbst schauen wir Gott klar von Angesicht zu Angesicht ohne alles Mittel. Dann werden wir auch Gott inbrünstig lieb haben ohne alles Maaß und ihn sehen ohne Ziel und ihn loben ohne Ende, und da finden wir alle Zeit neue Wunder, und diese Freude ist ohne alles Verdrießen, und ein Ruhen ohne alle Arbeit.

Dazu helfe uns Gott.

Amen.